(Zweites Blatt).

Thorner Zeitung.

Nr. 114 **Sonnabend, den 17. Mai** **1902**

Neue Nachrichten.

Görlitz, 15. Mai. Hier wurde wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung der Direktor der königl. Maschinenbauschule Schauer verhaftet.

Liegnitz, 15. Mai. Der Exerzierplatz bei Hummel, den die Militärverwaltung von der Stadt gepachtet hat, soll von der Militärverwaltung aufgegeben und dafür ein Terrain hinter Lindenbusch gewählt werden, das näher an Liegnitz liegt, als das bisherige Terrain. Die Pachtaufgabe soll schon im nächsten Jahre erfolgen.

Bunzlau, 15. Mai. Beim Promenadenteiche wurde beobachtet, daß zahlreiche Karpfen verendeten. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist das durch einen Bacillus verursacht worden. Nachdem man dem Teichwasser eine entsprechende Menge übermangsaures Kali beigesetzt hat, hat das Fischsterben aufgehört.

Leipzig, 15. Mai. Bei der Ziehung der sächsischen Landeslotterie fiel der Hauptgewinn von 600 000 M. auf Nr. 83,498.

Leipzig, 15. Mai. Die Stadtverordneten genehmigten die Abmachungen der Stadt mit den Verwaltungen der Staatseisenbahnen von Sachsen und Preußen, betr. Bau eines Centralbahnhofes. Leipzig trägt zur Ausführung des Riesenprojects 17 Millionen bei; die Gesamtkosten des Bahnhofbaues werden sich auf nicht weniger als 106 Millionen M. belaufen.

Frankfurt a/M., 15. Mai. Das Gerücht, Oberbürgermeister Adickes werde in die Direktion der Diskontogesellschaft eintreten, wird von der „Frankf. Ztg." für unbegründet erklärt.

Köln, 15. Mai. In der Rheinprovinz trat starker Schneefall ein. Der Schnee lag stellenweise handhoch. An den Weinbergen und an der Baumblüte wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Mainz, 15. Mai. Nach einer kalten Nacht erfolgte ein starker Schneefall. Innerhalb einer Stunde war die Erde mit einer dichten Schneedecke überzogen. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, herrscht dort seit $6^1/_2$ Uhr morgens starkes Schneetreiben.

Paris, 15. Mai. Im Automobil-Wettfahren mit Alkoholmotoren Paris—Arras (421 km) wurde erster Farman. Zeit: 4 Stunden 48 Min.

Kopenhagen, 15. Mai. Präsident Loubet trifft am 25. Mai hier ein und verweilt einen Tag.

Stimmen der Presse.

—0 **Die Demokratisierung der Fürsten** nimmt überhand. Mit Grausen und Entrüstung nehmen es die Blätter der Rechten wahr. Die „Hamb. Nachr.", bekanntlich des verstorbenen Bismarcks Leibblatt, sind entrüstet darüber, daß die „Natl. Korr." in einer Besprechung der neulich mehrfach zwischen Regenten und Vertretern der Sozialdemokratie stattgehabten gesellschaftlichen Beziehungen beiläufig geschrieben hatte: „Bekanntlich hat Fürst Bismarck schon im Anfang seiner Ministerzeit mit Lassalle verkehrt, und unser jetzt regierender Kaiser legte seiner Zeit Wert darauf, die Delegierten der Bergarbeiter im Westen selbst zu empfangen." Die Berufung auf Bismarck hat das Hamburger Blatt ganz aus dem Häuschen gebracht. Wutgeschwollen schreibt es:

„Wenn man den Schöpfer des Deutschen Reiches als Zeugen in Sachen der Sozialdemokratie anruft, so kann man sich nur auf den Bismarck berufen, der das Sozialistengesetz geschaffen hat und der mit der Sozialdemokratie fechten wollte, bevor es zu spät war. Das mögen sich die Bassermänner in der nationalliberalen Partei und die sonstigen Helfershelfer der Sozialdemokratie ein für allemal gesagt sein lassen. Sollten sie noch einmal den Versuch machen, unseren großen Staatsmann irgendwie zu gunsten der Sozialdemokratie anzurufen, so werden sie sich nicht wundern dürfen, wenn sie von uns Dinge zu hören bekommen, die ihnen nicht gerade angenehm in die Ohren klingen werden."

Ei verfl —! Ob den „Bassermännern und sonstigen Helfershelfern der Sozis" das Herz nicht schon jetzt in den Stiefelschaft fällt?!

—0 **„Dieser" Reichstag ist der agrarischste.** In Gelsenkirchen sprach kürzlich Abg. Opferzelt (Ctr.) über den Zolltarif und riet zur Verständigung mit der Regierung:

„Darüber seien alle einig; möge der Reichstag in dieser Weise endigen oder Auflösung erfolgen, niemals mehr werde ein so agrarisch gesinnter Reichstag zusammen sein, wie der gegenwärtige. Deshalb liegt es im dringenden Interesse der Landwirtschaft, daß dieser Reichstag die Zollvorlage zu stande bringe, später werde nie mehr so viel für die Landwirtschaft erreicht werden können."

Sehr richtig bemerkt. Die Agrarier werden über 12 Monate etwas erleben, wenn man unter der Parole „Für oder wider den Brotwucher" zu Felde zieht!

Rechtspflege

Strafkammer vom 14. Mai 1902.

Aus Rache! Der Höker Malczewski in Mocker, der nur den kleinen Flaschen-Consens hat, ist wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Das wurmte ihn. Weihnachten kam ein Arbeiter zu ihm mit einer Schnapsflasche. Als diese geleert, gab er dem Besuch 20 Pf. mit dem Auftrag, nochmals vom Gastwirt Kierskowski, der auch keinen Schankkonsens hat, Schnaps zu holen. K. wurde deswegen vom Schöffengericht zu 6 M. Geldstrafe verurteilt. Im heutigen Berufungstermin wurde nur ein Fall für erwiesen angenommen. Urteil: 3 M. Geldstrafe.

Eine diebische Elster ist das Dienstmädchen Josepha Gumowska, die schon einmal wegen Diebstahls bestraft ist. Sie diente beim Bäckermeister Wohlfeil hier, der nach ihrem Fortzug folgende ihm gehörige Sachen in ihrer Kammer fand: 1 Kartoffelstampfer, 1 Paar Schuhe, Leibwäsche, 1 bunte Gardine und 1 Portemonnaie mit 2 M. Inhalt. Vor der Polizei gab die gute Josepha auch zu, alle diese Herrlichkeiten gemaust zu haben. Das Schöffengericht diktierte ihr 2 Wochen hinter Schloß und Riegel zu. Im Berufstermin erklärte sie: sie habe alles „gefunden," außer der bunten Gardine, aus dieser habe sie sich einen — Maskenanzug anfertigen wollen. Die Berufung wurde verworfen.

Der Untreue hatte die Gastwirtsfrau Szczepanski aus Kelpin den Postbeamten Krüger bezichtigt: sie habe ihm Anfangs August 96 M. mit dem Auftrage zur Absendung übergeben; die Quittung sei ihr 2 Tage später überreicht, jedoch von Krüger wieder heimlich abgenommen; das Geld sei überhaupt nicht von dem Beamten eingezahlt worden. Im Oktober erstattete die Frau Anklage, ohne daß sie etwas beweisen konnte. Das Schöffengericht zu Löbau verurteilte sie deswegen wegen fahrlässiger falscher Anschuldigung zu 50 M. Geldstrafe. Heute wurde die Berufung verworfen mit der Abänderung, daß eine wissentlich falsche Anschuldigung vorliege.

† **Der Beleidigungs-Prozeß** der Viktoria"-Direktoren gegen Koffert und Genossen wurde gestern beendet. Ein interessanter Zwischenfall ereignete sich kurz vor Schluß der Beweisaufnahme. Der Angeklagte v. Mosch hatte erklärt, daß er das „Extrablatt" nicht selbst verfaßt habe. Er weigere sich aber, den Verfasser zu nennen. Im Laufe der Beweisaufnahme hatte Zeuge bekundet, daß der Rechtsanwalt Jüngst, der Verteidiger des Angeklagten Koffert, der Verfasser des Extrablatts sei. Der Angeklagte v. Mosch gab darauf die Erklärung ab, daß er nunmehr keine Veranlassung mehr habe, den Namen des Verfassers zu verschweigen, es sei der Rechtsanwalt Jüngst. Der Letztere wurde darauf als Zeuge vernommen. Er gab zu, daß er den Abdruck der Broschüre veranlaßt und mit Glossen versehen habe. Vorher habe er sich indessen bei maßgebenden Persönlichkeiten erkundigt, und diese hätten ihm gesagt, daß gegen die „Victoria" sehr viel vorläge, er könne den Nachdruck ruhig bewirken. Daß durch die Broschüre das Gerücht entstanden sei, die „Viktoria" sei „pleite", habe er nicht gewußt. Von der Vereidigung wird wegen Verdachts der Teilnahme abgesehen. Es wurde noch Herr Marmetzke, staatlicher Revisor der Privat-Versicherungsanstalten, vernommen, der alljährlich die Bücher der großen Versicherungs-Anstalten zu prüfen hat. Er bekundet, daß er nie eine Unregelmäßigkeit bei der „Viktoria" aufgefunden hat. Allerdings seien in Betreff der Geschäftsführung ab und zu Beschwerden eingelaufen, diese hätten sich aber stets als unbegründet erwiesen. Staatsanwalt Schmidt gab zunächst eine Schilderung von der Entstehungsgeschichte der Broschüre. Rachsucht und Eigennutz seien die Triebfedern des Verfassers gewesen, der, um seinen Zweck zu erreichen, zu den schwersten und verleunderichsten Beleidigungen gegriffen habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen Koffert 6, gegen v. Mosch 9 gegen Parischke 3 Monate Gefängnis, gegen Hermann 300, gegen Wolff 200 Mk. Geldstrafe. R.-A. Siegmann, als Vertreter der Nebenkläger, schilderte, in welch' unerhört frivoler Weise die Angeklagten vorgegangen seien, und welch' ungeheuere schädigende Wirkungen dadurch hätten hervorgerufen werden können, da die „Viktoria" gegen 300,000 Versicherte habe, die zumeist dem Mittelstande und den unteren Klassen angehörten. Die Direktoren seien vollständig gereinigt aus der Verhandlung

Die Katastrophe auf den Antillen.

Nur 12 Ueberlebende sind im Militärlazareth von Fort de France, während 30,000 Leichen umherliegen oder unter den Ruinen begraben sind oder im Meere schwimmen und von Haifischen benagt werden, 28 halbtodte verkohlte Menschenleiber wurden hierher (nach Fort de France) gebracht, 16 davon sind schon gestorben, und nur vier hofft man am Leben zu erhalten. Das Dorf Irrine, südlich von St. Pierre, verbrannte fast ganz, und fast alle Einwohner wurden getötet. Einer der Ueberlebenden, der sich nicht mehr erholen wird, sagte: das Meer sei kochend heiß gewesen und sei auf das Land gekommen.

Der Gouverneur von St. Vincent telegraphirt nach Paris: Die Lage auf der Insel ist viel schlimmer, als es nach den früheren Berichten der Fall zu sein schien. An der Ostküste der Insel zwischen Robin Rock und Georgetown ist das Land anscheinend in ähnlicher Weise verwüstet wie in St. Pierre. Man fürchtet, daß in diesem Gebiete jedes lebende Wesen tatsächlich tot ist. Wahrscheinlich sind 1600 Menschen umgekommen. Die genaue Zahl dürfte wohl nie bekannt werden. Die Betriebsleiter der Plantagen und die Grundbesitzer sind mit ihren Familien umgekommen. Gegen 1000 Leichen sind bereits beerdigt worden. Die Einzelheiten des Unglücks sind herzzerreißend und unbeschreibbar. Unter den Bewohnern von Fort de France, welche in St. Pierre Angehörige hatten, ist auch Behanzin, der im Fort internirte ehemalige König von Dahomey. Einer seiner Söhne war Pensionszögling des Lyceums der zerstörten Stadt. Seine letzte Mitteilung an den Vater war, daß er sich auf die bevorstehende Pfingstpartie freue, deren Ziel der Gipfel des Pelé-Berges sein sollte.

Wie aus Rom telegraphirt wird, spendete der Papst 20,000 Lire für die Opfer auf Martinique. — Der König von Dänemark sandte der Prinzessin Waldemar, die einen Aufruf zur Unterstützung der auf den Antillen Geschädigten erlassen hat, 4000 Francs.

Herr Friedenthal veröffentlicht in der „Voss. Z." „Erinnerungen an St. Pierre" denen wir Folgendes entnehmen: „Kaum an einem anderen Ort haftet der Blick des Reisenden mit so viel Wonne wie an St. Pierre, der Haupthandelsstadt von Martinique. Ein Halboval bildet den Hafen, der gewöhnlich von Schiffen kleinerer Gattung ziemlich belebt war. Die Stadt selbst dehnte sich weit aus, nur festgebannt durch einen breiten und hohen Bergrücken, der mit der ganzen Pracht tropischer Vegetation bekleidet war. Unermüdlich schwelgte das Auge an diesem Wechselreichtum von Natur und Menschenwerk. Die höchste Spitze im Hintergrunde dieses Bildes war der in lässiger Tätigkeit daliegende Mont Pelée. Es wundert mich, jetzt aus Zeitungsberichten zu ersehen, daß dieser Vulkan als längst erloschen galt. Auf meinen zahlreichen Wanderfahrten durch Westindien hörte ich stets von seinem zeitweiligen Aufleben reden. Bereits im März 1885 schrieb ich aus St. Pierre an Familien-Angehörige in Berlin (ich citire jetzt wörtlich aus dem vor mir liegenden Briefe): — — — „Gedenken möchte ich noch des noch immer nicht erloschenen Vulkans Mont Pelée, in der Nähe von St. Pierre, der zwar lange nicht mehr gewütet hat, dem aber, wie hier manche befürchten, die gute Stadt noch einmal zum Opfer fallen wird wie jene blühenden Städte am Fuße des Vesuv im Jahre 78." Die regelmäßigen Postdampfer (drei französische und zwei englische im Monat) blieben stets weit draußen liegen, da an den übrigens recht ungenügenden Kais nicht genug Wasser vorhanden war. Hinter diesen Kais befand sich ein unebener freier Platz, auf dem sich leicht einige tausend Menschen bewegen konnten. Von diesem aus gelangte man in die oft sehr langen, aber krummen und recht schmalen, bergigen Straßen, die indessen vor der Glut der tropischen Sonne geschützt und recht schattig waren. Die gute Pflasterung verdient erwähnt zu werden. Die Häuser waren nicht aus Holz, wie auf den meisten britischen Niederlassungen, sondern massiv, und hatten, soweit ich mich erinnere, meistens ein oberes Stockwerk. In der ganz respektablen Grande rue, der Hauptstraße, befanden sich ansehnliche Geschäftslokale. „Hotel Mikas" galt als die vornehmste Wohnstätte für Durchreisende. Ich hatte dort einmal die Ehre, der einzige Gast zu sein. Man zahlte 13 Fr. für den Tag und genoß dafür das Recht, bei Tage schlecht zu speisen und bei Nacht ebenso zu schlafen. Feine Töne singende Moskiten und fürchterlich spektakelnde Ratten und Mäuse begleiteten diesen Schlaf, handgroße Spinnen ließen sich gleichzeitig von den Wänden herab. Das Schuhwerk mußte man jeden Morgen außen auf den Anbiß von Kakerlaken und inwendig auf Skorpione untersuchen. Ich vertauschte damals bald Hotel Mikas gegen das „Hotel zum 19. Jahrhundert", kam damit aber vom Regen in die Traufe.

Die Bevölkerung bestand fast ausschließlich aus Negern. Wenn es jetzt heißt, daß auch viele Europäer umgekommen sind, so beruht das jedenfalls auf Euphemismus. Die französische Regierung ist nämlich sehr gnädig gegen eine gewisse Schwäche ihrer farbigen Untertanen. Jeder Neger will für heller gelten, als er ist. Ist einer nun von einem europäischen Vater und einer Mulatten-Mutter geboren, also Quadrone und ziemlich hellfarbig, so giebt er sich in neun von 10 Fällen als Europäer aus. Jedenfalls konnte man Tage lang in den Straßen von St. Pierre wandern, ohne einem „richtigen" Europäer zu begegnen. Ich erinnere mich nur zweier liebeswürdigen Kollegen in Apoll, namens Viktor Touroul und Erhard, vor allem aber dreier Jesuitenpatres, von denen die Letzteren nicht nur Europäer, sondern sogar Landsleute waren. Leider aber hatten sie ihr Deutschtum längst aufgesteckt und ihre Muttersprache fast vergessen.

Wenn auch künftige Geschlechter unter dem Schutt und der Asche von St Pierre keine Ruinen und Denkmäler einer Kulturstätte finden werden, so ist doch die Katastrophe als solche durchaus mit dem Untergang der beiden Vesuvstädte im klassischen Zeitalter zu vergleichen. Am Ende mag an dem Untergang von Plantagen und einer Stadt wie St. Pierre nicht allzuviel gelegen sein. Aber 25,000 glückliche, heitere, lebensfrohe Menschen, wie es das Völkchen von St. Pierre war, das ist ein so herzzerreißendes Unglück, wie es die Weltgeschichte nur wenig gesehen hat!"

Die Verspätungen in der Ankunft der Meldungen finden ihre Erklärung darin, daß sich nur 4 Telegraphisten auf der Insel befinden, die nicht imstande sind, mehr als 115 Buchstaben in der Minute zu übermitteln, da sie, nachdem sie längere Zeit hindurch Tag und Nacht gearbeitet haben, jetzt völlig erschöpft sind. Der Gesundheitsrat auf Martinique hat beschlossen, die Bevölkerung des nördlichen Teils der Insel auf die verschiedenen Distrikte des Südens zu verteilen und ihnen Lebensmittel zu verabreichen. Der Vulcan Pelé läßt immer noch ein unheimliches Getöse vernehmen.

Aus Fort de France hat der Kommandant der „Falke" folgendes Telegramm gesandt: Die Bewohner von St. Pierre sind sämtlich tot; der Gouverneur von Martinique ebenfalls. 200 sind verwundet, 3000 Personen der Umgebung sind durch den „Suchet" und das dänische Kriegsschiff „Valkyrien" hier hergebracht worden. Ich habe Proviant und Verbandmittel übergeben.

Ueber die Verwüstungen in St. Pierre berichtet das Bureau Reuter noch: „Alles scheint wie durch einen Tornado zerrissen und durcheinander geworfen. Das eiserne Tor des Zollhauses steht noch. Im Hospital sind die eisernen Bettstellen verbogen, zeigen aber sonst keine Feuerspuren. Die Betttücher und alle gewebten Stoffe sind total verschwunden. Das Centrum der Stadt und das Fort sind unter Asche von der Tiefe mehrerer Meter begraben. In der Nachbarschaft der Bucht sind einige Häuser unverletzt, die Einwohner aber getötet, als wenn sie der Blitz getroffen hätte. Die Leichen liegen, sitzen oder lehnen in den merkwürdigsten Stellungen. Aus dem Krater des Vulcans steigt Rauch auf. Ueber dem nördlichen Abhang und über Basse Pointe hängen Wolken heißer Asche und von Zeit zu Zeit sieht man auch Blitze und hört rollende Geräusche. Die Maschinisten Evens und Morris von dem Dampfer „Roraima", die jetzt im Hospital von Fort de France liegen, erzählen, daß ihr Schiff um 6 Uhr in St. Pierre einlief: „Als es 8 Glas schlug, hörten wir eine furchtbare Explosion hoch oben auf dem Berge und dann wälzte sich eine feurige Wolke mit blitzartiger Geschwindigkeit den Berg herunter über die Stadt und die Bucht. Die „Roraima" versank fast und stand sofort in Flammen." Mr. Evans sagte: „Ich werde niemals den entsetzlichen feurigen Wirbelwind vergessen, der mich umgab. Morris und ich eilten unter Deck. Wir waren von dem Feuer nicht so sehr verbrannt worden. Als wir wieder an Deck kamen, um zu helfen, den Anker zu lichten und das Schiff aus der Bucht zu bringen, sahen wir, daß das Schiff Achtern in Brand stand. Wir kämpften mit dem Feuer bis 3 Uhr morgens. Da erschien der französische Kreuzer „Suchet" zu unserer Unterstützung. Wir waren gerade damit beschäftigt, ein Floß zu bauen." — Wie die Passagiere der Dampfer umkamen, darüber ist nichts bekannt, und es ist auch unmöglich, ein Verzeichnis der untergegangenen Schiffe aufzustellen. Der Viceconsul der Vereinigten Staaten Mr. Testart erreichte das Deck der „Roddam", aber nur, um tot über Bord zu stürzen.

hervorgegangen. Er halte die beantragten Strafen für durchaus angemessen. Der Gerichtshof hielt die gegen die „Viktoria" erhobenen Vorwürfe des Kossert für ungeheuer schwer und absolut unerwiesen. Kein Schimmer der beleidigenden Unterstellungen sei dargetan, in einzelnen Fällen sei geradezu das Gegenteil erwiesen. Der Angeklagte Kossert habe keineswegs aus idealen Motiven gehandelt, sondern er habe aus Rachedurst und feindseligen Gefühlen Gift und Galle gegen die „Viktoria" verspritzt. Hermann habe die Broschüre gedruckt, obgleich ihm sein Faktor angedeutet hatte, daß viele bedenkliche Stellen darin enthalten waren und er sich selbst bei der Durchsicht davon überzeugt hatte. Der Angeklagte v. Mosch ist nach dem Zeugnis des R.-A. Jüngst und anderer Personen zur Zeit der Herausgabe der Extraausgabe der Deutschen Hochwacht verreist gewesen. Aber der Angeklagte v. Mosch habe schon einen Tag nach der Extraausgabe von ihr Kenntnis bekommen, er habe nichts getan, um diese zurückzuziehen, sondern den Weitervertrieb mit Wissen und Willen in die Wege geleitet, und da er als verantwortlich auf der Extraausgabe verzeichnet stehe, so müsse er als Täter gelten. Das Gericht habe gemeint, daß sich ein empörenderes Vorgehen als das des Kossert kaum denken lasse; sein Pamphlet sei eins der gemeinsten Art gewesen, sein ehrloses, ehrabschneiderisches Vorgehen sei ein ganz gewerbsmäßiges gewesen. Deshalb habe der Gerichtshof ihn zu 9 Monaten Gefängnis, v. Mosch zu 300 Mk., Hermann zu 100 Mk., Parischke zu 50 Mk., Wolff zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

† **Ein Bierpantscher** im wahren Sinne des Wortes hatte sich in der Person des Kellners Schmidt aus Weimar vor der Strafkammer in Erfurt zu verantworten. Es konnte ihm durch zahlreiche Zeugen nachgewiesen werden, daß er während des Concertes im Reichshallentheater Bierneigen van einem Glas in das andere schüttete und dieses abscheuliche Gemisch von Kulmbacher- und Lagerbier an Gäste verkaufte. Der Gerichtshof ging von der Ansicht aus, daß eine derartige Rücksichtslosigkeit gegen das vertrauensselige Publikum scharf geahndet werden müsse, und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis.

† **Begnadigt.** Wegen Herausforderung des Wiener Bürgermeisters Lueger und des Vicebürgermeisters Neumeyer zum Duell war der Anwalt Dr. Adolf Ritter v. Ofenheim vom Wiener Landesgericht zu 1 Monat Kerker verurteilt worden. Dieses Urteil hatten die oberen Instanzen bestätigt. Nunmehr begnadigte Kaiser Franz Josef den Ofenheim.

† **Erziehung für die „Elektrische".** Ein Motorführer der Bau- und Betriebsgesellschaft in Wien hatte sich kürzlich vor dem Scharfrichter wegen eines komplizirten Unfalles zu verantworten. Er war am 24. Februar mit einem Fuhrwerk zusammengestoßen und hatte gleichzeitig zwei Schulknaben niedergefahren. Einer der Knaben wurde von der Schutzvorrichtung zur Seite geschleudert und blieb unverletzt; der zweite geriet unter die Schutzvorrichtung und wurde eine Strecke weit geschleift, so daß er mehrfache Verletzuugen erlitt. Der Angeklagte stellte jedes Verschulden in Abrede. Schuldtragend sei der Lenker des Lastwagens, weil er nicht ganz aus dem Geleise gefahren. Wieso die beiden Knaben unter den Wagen gerieten, konnte er nicht erkären. Er behauptete, die Kinder gar nicht gesehen zu haben. Diese müssen dem Waggon in dem Augenblicke entgegengerannt sein, als er sein Augenmerk auf das Lastfuhrwerk gerichtet hatte. Er konnte in dieser Situation nicht auch noch auf die Passanten achten. — Der Richter sprach den Angeklagten frei und bemerkte in der Begründung des Urteils:

Der Angeklagte hat im vorliegenden Falle alles getan, was in seiner Möglichkeit lag. Der Motorführer kann das Recht in Anspruch nehmen, daß ihm Passanten und Fuhrwerker eine erhöhte Beachtung schenken, denn er allein ist es, der im Verkehrsleben auf dem schwierigsten Posten steht. Das Publikum muß sich daran gewöhnen, mit der „Elektrischen" zu verkehren, denn wenn der Führer auf jeden Fußgänger und Wagen achten soll, wird von ihm Uebermenschliches verlangt, und die elektrische Tramway ist nicht in der Lage, ihrem Zwecke als rasches Beförderungsmittel zu entsprechen.

Die Worte des Richters sollten vom Publikum recht beherzigt werden.

Vermischtes.

—* **Ueber die Königin Wilhelmina** entwirft ein Londoner Blatt folgendes Stimmungsbild. Wer die Königin näher zu beobachten Gelegenheit hatte, erklärte, daß sie ohne ihren Mut und ihre feste Entschlossenheit zu genesen, eine so schreckliche Krankheit nicht durchgemacht hätte. (Na, na! Wöchnerinnen im Zustande der Königin pflegen überhaupt willenlos zu sein. D. Red.) In dem Schlosse liegt sie in ihrem großen weißen Bett in dem blau- und goldgemalten Zimmer, die kleinen Hände hat sie zur Faust geballt und die Zähne fest aufeinandergebissen. So kämpfte sie für ihr Leben. Aber wenn auch ihr Wille (?) sie gerettet hat, so brachte sie ihre Energie auch bei einer anderen Gelegenheit in Gefahr. Sie hatte so lange still und ruhig gelegen, daß ihre Wärterinnen etwas besorgt wurden. Dann fuhr sie plötzlich im Bett auf und befahl mit flammenden (!) Augen, daß ihr bestimmte Papiere gebracht werden sollten. Sie wäre wohl genug, um etwas für ihr Land zu tun. (Dann müßte die Königin garnicht so schwer krank gewesen sein, wie man annahm. D. Red.) Sehr sanft antwortete man ihr, daß sie ihrem Land am besten dienen würde, wenn sie sich wieder hinlegte. Ihre Mutter bat mit Tränen, die Wärterinnen ersuchten sie, die Aerzte befahlen. Sie achtete auf niemand, trommelte mit den Fäusten auf die Decke und befahl, daß ihr Wille getan würde. (Die Königin scheint ein sehr eigensinniges Persönchen zu sein. D. Red.) Aber davon konnte natürlich keine Rede sein. Man zwang sie also dazu, sich niederzulegen, und die arme kleine Königin weinte sich dann in den Schlaf. Jetzt muß Königin Wilhelmina noch manche Woche in Loo liegen, denn ihre Genesung wird sicher noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Für eine Kranke ist Loo ein angenehmer Aufenthalt. Das Schloß ist durchaus nicht prächtig, sondern ein einfaches, viereckiges Haus. Es ist blendend weiß, mit dunkelgrünen Fensterläden. In Loo giebt es kein Gepräge und keine Ceremonien, man kann sich an die Mauer des Schlosses lehnen und rauchen. Nur ein kleiner Platz vor dem Schloßtor darf nicht betreten werden. Hier steht der Polizist der Königin. Es ist ein alter Mann, dessen weißer Bart bis auf die Brust fällt. An Regentagen hält er unter einem Regenschirm Wache. Vor den Gemächern der Königin erstreckt sich der Park meilenweit mit seinen Buchen und Birken, deren Stämme wie polirtes Silber glänzen. Ein kleiner hölzerner Steg führt über den See. Hier sitzt die Königin im Sommer mit Handarbeiten oder mit Skizzen beschäftigt mit ihren Damen. Manchmal erledigt sie hier auch die Staatsgeschäfte. An dem Ende des Steges am Ufer steht ein weißer Pavillon, der wie ein chinesisches Haus gebaut ist. Hinter seiner geschlossenen Tür befindet sich ein Haufen zerbrochener Spielsachen, mit denen sie als Kind spielte, und einige Boote, mit denen sie auf dem See ruderte.

—* **Auch ein Jubiläum.** Am Himmelfahrtsfeste feierte Frau Amalie Hennig in Lettin (Saalkreis) das Fest ihrer 100. Gevatterschaft. Seit 45 Jahren hat sie nunmehr bei 100 Kindern Pathenstelle übernommen.

—* **Eine Ueberraschung** wurde einigen Bergkraxler zu teil, die im Felsengebiete bei Schandau in Sachsen einen vorspringenden isolirten Felsen erreichen wollten und bei ihrer Kletterei in eine tiefgehende Felsenkammer gerieten. Diese war aber nicht leer, sondern wies einen Bewohner auf, und zwar einen stattlichen Hirsch. Als dieser des ungewohnten Besuches ansichtig wurde, sprang er auf und, da die Kammer nur einen Ausweg besitzt, mußte er um in's Freie zu gelangen, an den Bergsteigern vorüber. Ehe diese zur Besinnung kamen, lagen zwei von ihnen am Boden, die anderen klebten an den Wänden — der Hirsch hatte sich gewaltsam Platz geschaffen und war dabei etwas ungestüm zu Werke gegangen.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 15. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch roth 772 Gr. 175 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 680 Gr. 125—126 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 156-161 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,60—4,90 Mk.
Roggen 4,77$^{1}/_{2}$—5,78 Mk.
Rohzucker. Tendenz: ruhiger Redement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,15 Mk. incl. Sack bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 155 Mk. bez.
Wicken per Tonne 1000 von Kilogr.
inländische 134 Mk.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 97,50 Mk. bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 15. Mai 1902.

Weizen 176—182 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel.
Roggen, gesunde Qualität 148—153 Mk.
Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gute Brauwaare 126—130 Mk.
Futtererbsen 142—155 Mk.
Kocherbsen nom. 180—185 Mark.
Hafer 140—147 Mk., feinster über Notiz.

Der Vorstand der Productenbörse.

Thorner Marktpreise v. Freitag 16. Mai.

Der Markt war mit allem gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	Pf.	höchst. Preis M.	Pf.
Weizen	100 Kilo	17	40	18	—
Roggen	"	14	80	15	20
Gerste	"	12	40	13	—
Hafer	"	14	60	15	40
Stroh (Richt-)	"	6	—	7	—
Heu	"	6	—	7	50
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	1	80
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	10	1	30
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	1	50
Aale	"	1	80	2	20
Schleie	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	20
Barbine	"	—	60	—	70
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	50	—	80
Karauschen	"	—	80	1	—
Weißfische	"	—	15	—	40
Puten	Stück	4	—	8	—
Gänse	"	2	50	4	—
Enten	Paar	2	80	4	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
" junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	"	—	75	—	80
Butter	1 Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	20	2	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 0—00 Pfg., Weißkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Rothkohl pro Kopf 00—00 Pf., Salat pro 1 Köpfchen 3—5 Pfg., Spinat pro Pfd. 20—30 Pfg., Petersilie pro Pack 0 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 25—30 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 20—30 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 0 Stück 0 Pfg. Meerettig pro Stange 10—25 Pfg., Radieschen pro Bd. 5—8 Pfg., Gurken pro Stück 40—0,80 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Aepfel pro Pfund 80—1,00 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 70—0,80 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—00 Pfg., Krebse pro Schock 3,00—6,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M. Morcheln pro Mandel 20—25 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro Pfd. 1.60—2 Mk. Apfelsinen pro Dtzd. 60—1,20 Mk

Lustige Ecke.

Im Dusel. Student, (der in früher Morgenstunde bezecht auf der Straße liegt, wobei ihm die Besenwalze einer Straßenreinigungsmaschine über das Gesicht geht): Mensch, merken Sie es sich doch endlich mal, daß ich nie mit dem Pinsel eingeseift sein will.

Vor der Badereise. Er: Wenn du in Scheveningen ankommst, Emilie, telegraphire mir so'ort! Sie: Um wie viel?

Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bezw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungstermine finden statt:

a) **am Montag, den 26. Mai 1902,** Vorm. 10 Uhr im Gasthause Barbarken,
b) **am Dienstag, den 27. Mai 1902,** Vormittags 10 Uhr im Oberkrug zu Pensau.

Auf diesen Terminen kommen folgende Holzsortimente zum Ausgebot:

I. Schutzbezirk Barbarken:
3,15 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
548 Rm. " Kloben
338 " " Spaltknüppel,
137 " " Rundknüppel,
237 " " Stubben,
149 " " Reisig I.,
464 " " Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:
88 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
390 Rm. " Kloben,
130 " " Spaltknüppel,
233 " " Rundknüppel,
22 " " Stubben,
146 " " Reisig I.,
441 " " Reisig II.,
8 " " Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:
23,21 Fm. Eichen-Langnutzholz,
88 Rm. Kiefern-Klobenholz,
29 " " Spaltknüppel.
2 " " Rundknüppel,
397 " " Stubben,
65 " " Reisig I,
14 " " Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:
34 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
120 Rm. " Kloben,
82 " " Spaltknüppel,
196 " " Rundknüppel,
820 " " Stubben,
2 " " Reisig I.,
258 " " Reisig II.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk Guttau können **190 000,** in Weißhof ca. **100 000** sehr starke, gesunde einjährige Kiefernpflanzen zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in Guttau noch ca. **2000** $^{5}/_{4}$jährige verschulte Birken zum Preise von 15 Mark pro Hundert loco Baumschule pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist. Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

?
Warum sterben

Kinder oft im **blühendsten Alter,** **Frauen** weil sie es versäumen, rechtzeitig den gegen **Husten,** **Mädchen** **Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-** **Männer** **Husten, Asthma, Athemnoth, Lungenleiden** bewährten **Issleib's**

Katarrh-Brödchen

Kräuter-Bonbon

zu gebrauchen. Beutel à **35** Pf. bei: **C Majer,** Breitestr., **C A Guksch** Breitestr., **H Claass,** Seglerstr., **Anders & Co,** Breitestr.

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50** Mk.
zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.
zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Klavierunterricht

erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Mai 1902 ab

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 6.20 Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 10.42 Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.) 2.12 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 5.51 Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz) 8.06 Abends.

Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.
Personenzug (1.—3. Kl.) . 6.41 Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.) 10.48 Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.) . 2.02 Nachm.
Durchgangszug (1.—3 Kl.) . 4.13 Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 7.13 Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 1.17 Nachts.

Von Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.) 7.53 Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 11.31 Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 3.09 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 5.07 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 10.13 Abends.

Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 5.02 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 9.28 Vorm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 11.25 Vorm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.) 12.36 Mittags.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 5.28 Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 10.26 Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach Argenau-Inowrazlaw-Posen.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 6.36 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 11.47 Mittags.
Durchgangszug (1.—3.) Kl. 12.51 Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 3.28 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . 4.46 Nachm.
(nur Sonnabends.)
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 7.15 Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 11.04 Nachts.

Ottlotschin-Alexandrowo.
Durchgangszug (1.—3. Kl.). 1.09 Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 6.32 Vorm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 11.46 Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl. . . . 3.10 Nachm.
(nur Freitags.)
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 7.18 Abends.

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.
Durchgangszug (1.—3. Kl.) 5.18 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 7.18 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 11.46 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . . 2.12 Nachm.
Personenzug (2—4. Kl.) . . 5.47 Nachm.
Personenzug (nur b. Brombg.) 7.05 Abds.
Schnellzug (1.—3 Kl.) . . . 11.00 Nachts.

Von Posen-Inowrazlaw-Argenau.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 5.53 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 9.58 Vormitt
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 1.40 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . 3.05 Nachm.
(nur Freitags.)
Durchgangszug (1.—3 Kl.) . 4.02 Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 6.47 Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 10.48 Nachts.

Alexandrowo-Ottlottschin.
Durchgangszug (1.—3. Kl.). 4.27 Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 9.47 Vormitt
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . 4.06 Nachm.
(nur Sonnabends.)
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 5.07 Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 10.09 Nachts.

Berlin-Schneidemühl-Bromberg.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 6.03 Morgs.
Personenzug (2.—4 Kl.) . . 10.25 Vormitt
Personenzug (nur v. Brombg.) 1.38 Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 5.20 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . 9.21 Abds
Personenzug (1.—4. Kl.). . 12.17 Nachts.
Durchgangszug (1.—3. Kl.) . 1.02 Nachts.

Druck und Verlag der Ratsbuchdruckerei Ernst Lambeck, für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch; beide in Thorn.